

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

15.12.1866 (No. 100)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927296)

Braker Anzeiger.

N^o. 100.

Sonnabend, den 15. December.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

➔ Zum Abonnement auf den mit dem 1. Januar 1867 beginnenden neuen Jahrgang d. Bl. ladet die Unterzeichnete ergebenst ein.

Der „Braker Anzeiger“ wird dann unter dem Titel „Weserbote“ dreimal wöchentlich erscheinen.

Das Abonnement beträgt bei der Post und bei unsern Boten 12½ gr., für unsere Abonnenten in der Stadt 11 gr. pro Quartal.

Insertionen werden die Preitzelle oder deren Raum mit 1 gr. berechnet, bei mehrmaliger Insertion werden 25% Rabatt vergütet.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein
Die Redaction.

Zwei Abende in einem ungarischen Edelhose.

Von Robert Schild.
(Fortsetzung.)

Der Advocat war unter denen, die Pazzi spielten. Er verlor. Ich hätte nicht von ihm gewinnen mögen. Seine Gedanken waren nur halb bei den Karten, das merkte man, denn von Zeit zu Zeit blickte er unruhig nach dem Fenster, ob es noch regne. Es regnete unbarmherzig fort. So oft seine Gegner eine Summe einstrichen, verwünschte er nicht das Spiel, sondern das Wetter. Er spielte vielleicht ohne Neigung, nur um seinen Unmuth über den Regen und über den zu Grunde gerichteten Wagen zu zerstreuen.

Mir wurde es zuletzt peinlich, die Qualen dieses Mannes anzusehen und ich wollte mich zu den Schachspielern stellen.

Da gewahrte ich den Candidaten, der bescheiden und wehmüthig neben der Saaltür stand, von Niemandem beachtet, der Einzige, den die allgemeine Fröhlichkeit, zu der er doch als unermüdeter Ordner beigetragen hatte, nicht anzugeben schien. Ich näherte mich dem Verlassenen und sprach ihn an:

„Reverendo! Sie sind wohl kein Freund des Spieles?“

„Nein“, antwortete er. „Auch nicht als bloßer Zuseher.“

„Vielleicht würde Ihnen ein Gespräch zu Zweien besser zusagen.“ Dabei nahm ich ihn unter den Arm und lud ihn ein, mit mir im Saale auf und ab zu gehen.

Das Gesicht des jungen Geistlichen röthete sich, wie von freudiger Ueberraschung, als wäre es ihm noch nie vorgekommen, daß er in solcher Gesellschaft bemerkt und aufgesucht würde.

Nach einigen einleitenden Fragen über gleichgiltige Gegenstände, ging ich auf wissen-

schäftliche über und fand bald Ursache, die vielseitigen Kenntnisse und das richtige Urtheil des Candidaten zu bewundern. Er war nicht nur in den Wissenszweigen, die zu seinem Stande gehörten, sondern eben so gut in den Fächern der Naturkunde, der Geschichte, der Oekonomie, sogar in der Medicin bewandert. Und diesen Schatz trug er keineswegs zur Schau; bescheiden, wie ohne Bewußtsein seiner Gelehrsamkeit, verrieth er nur durch kurze Antworten und leichte Bemerkungen den reichen Vorrath, den sein Geist faßte. Ich konnte es mir nicht verlagern, ihm meine achtungsvolle Anerkennung auszusprechen, und dabei auf schonende Weise die, wie es mir schiene, seiner nicht würdige Stellung zu berühren, die er in diesem Hause einnahm.

„Was wollen Sie?“ antwortete er mit einem halb unterdrückten Seufzer. „Ich bin arm. Damit ist Alles gesagt. Herr von Mikony, obgleich Protestant, ist der Einzige, bei dem ich Unterstüzung fand und noch finde, seit ich meine Studien begann. Daß ich bei Anlässen, wie der heutige, hier nicht als Gast gehalten, sondern wie der reise Diener beschäftigt bin, findet Niemand anstößig und ich selbst gebe keiner Empfindlichkeit darüber Raum. Wenn Sie länger in diesem Lande bleiben, werden Sie viele meines Gleichen in eben solcher Abhängigkeit treffen. — Es gibt mehr als Einen hohen Kirchenfürsten, der einst denselben Weg ging“, setzte er nach einer Pause hinzu, und dabei flammte sein Auge, wie vom Strahl der Hoffnung, daß auch er aus seiner Niedrigkeit noch zu hohen Ehren beufen werden könne.

Ein Wink des Herrn vom Hause entführte mich den jungen Geistlichen, der mir das lebhafteste Interesse eingefloßt hatte. Mit Bedauern über diese Unterbrechung unseres Gespräches, kehrte ich zu der Gesellschaft zurück. Als mein Blick zufällig auf den Advocaten fiel, bemerkte ich zu meinem Ersauern, daß dieser nur noch einen Gegner hatte — den jungen Gutsbesitzer.

Ich mischte mich unter die Gruppe der Zuseher und beobachtete aufmerksam die Beiden. Der Advocat gewann jetzt fortwährend, ohne daß sich seine Lanze mit seinem Spielglück gebessert zu haben schien; der Gutsbesitzer wurde immer munterer, je mehr er verlor. Er verlor wie absichtlich — etwa um seinen Gegner für den ruinirten Wagen zu entschädigen? oder bewährte sich der alte Spruch: Unglück im Spiel — Glück in der Liebe —?

Der Regen hörte endlich auf und der Mond trat aus dem zerrissenen Gewölk hervor. Mitternacht war vorüber, und ein Gast nach dem andern rüstete sich zur Heimfahrt. Auch der Advocat hatte die Karten weggelegt.

Wieder näherte sich mir der junge Gutsbesitzer und sprach: Ich habe vorhin etwas unfeindlich Sie verlassen. Vergeben Sie mir und — denken Sie nichts Arges von

der Frau des Advocaten. Ich wußte, daß der Mann, nur um Geld zum Spiele zu holen, nach Hause fahren wollte. Darum verdrarb ich seinen Wagen, schlich mich fort, begab mich in sein Haus, empfing von seiner Frau zwei Rollen Goldstücke und verspielte hier — sein Geld an ihn. Seine Frau ist meine Cousine.

Worin ich ihm noch meinen früheren Verdacht abbitten konnte, war er verschwunden.

Als mein Landsmann auf dem Heimwege mich fragte, wie mir der Abend gefallen habe? — mußte ich gestehen: Manches sei in diesem Lande anders, als bei uns; aber ich glaube, mich mit diesem Unterschilde bald zu befreunden.

2.

Sechs Jahre waren seitdem verstrichen und im Hause des Herrn von Mikony eine große Veränderung vorgegangen — seine Wirthschafterin hatte einer jungen Frau Platz gemacht.

Wieder wurde ein Familienfest gefeiert und diesmal erschien ich als geladener Gast.

Gleich beim Eintritt in das Haus merkte man das Walten eines weiblichen Wesens. Alles war sorgfältiger geordnet, der Hof in eine zierliche Veranda umgewandelt, die Treppe mit Teppichen belegt, mit Lampen beleuchtet, rechts und links mit Blumen in geschmackvollen Vasen geschmückt. In dem mit prachtvollen Tapeten ausgelegten, neu getäfelten Saale hatten die alten Tische und Stühle modernen eleganten Möbeln weichen müssen. Nur die Waffen und die Auenbilder prägten noch unberührt in ihrer ehrwürdigen Alterthümlichkeit, dienten jedoch nur als huldigende Umgebung der Büste des Grafen Stephan von Szedenyi, welche von Marmor kunstreich ausgeführt und mit Lorbeer bekrönt, an dem oberen Ende des Saales auf einer altarähnlichen Säule stand.

Von der Gesellschaft aus dem Jahre 1854 traf ich nur Wenige wieder: den Advocaten, den alten und den jungen Gutsbesitzer. Der Propst war indessen gestorben, der Husarenmajor aber hatte sich von allem Umgange zurückgezogen, seit man von dem Steueramte, aus welchem er seine Pension bezog, den kaiserlichen Adler weggerissen.

Dafür sah ich einige neue Gesichter, auch etliche Damen, und eine sehr zahlreiche Dienerschaft beiderlei Geschlechtes. Alle Herren und Diener waren vollständig in die ungarische Nationaltracht gekleidet, und Fahnen in den nationalen Farben schmückten die Pforte des Hauses und die Ecken des Saales.

Auch mein Landsmann fehlte. Er und Andere hatten mir widerrathen, mich bei der im Lande herrschenden politischen Aufregung in diese Versammlung zu mischen. Ich würde manches Berlebende sehen und hören müssen, meinten sie. Ich aber ging absichtlich hin; ich wollte durch mein Erscheinen beweisen, daß ich, ohne Sympathie für Uebertreibungen



und Verirrungen, doch für den Aufschwung einer Nation Achtung hege. Seit sechs Jahren hatte ich Gelegenheit gefunden, manden vollen Charakter unter den Eingeborenen kennen zu lernen, und mir mehr als Einen durch Dienste, die sich mit meiner Pflicht vertrugen, verbindlich zu machen. Auch hatte ich Betragen gegen mich bis zur Stunde sich nicht geändert — warum sollte ich ihnen ausweichen und den wackeren Herrn von Mikony durch Ablehnung seiner Einladung beleidigen? Und ich hatte es nicht zu bezaun, daß ich so handelte.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Sprichwörter aus vergangener Zeit,

zu Muth und Frommen der Regenten und Staatsmänner unserer Zeit und des Volks, das ihnen gehorchen soll, in Erinnerung gebracht.

(Schluß.)

Verschiedene Anforderungen an einen Regenten, im ersten Theil — Etwas für Oesterreich.

Den ungehörigen Einfluß der Pfaffenwirtschaft in der Regierung kann das Sprichwort gar nicht leiden, denn: „Regieren wird nicht durch Pater noster bestellt.“ Pfaffen beten für ihre Feinde, aber Fürsten tödten sie. Der Tyrann freilich muß einen Pfaffen haben — und der Pfaffe einen Tyrannen, sonst kommen Beide nicht weit.

Es verlangt vor Allem „Gerechtigkeit und Billigkeit“ an einem Fürsten; denn „wo Recht und Gerechtigkeit mangelt, da liegt der Friede krank.“ Ein rechter Fürst wird an dreierlei Dingen erkannt: An Haltung seiner Zusage, an reiner Sprache und guter Mänze. Ein Fürst soll sein Volk nicht übermäßig belasten: denn „Schäfer sind nichts werth, die ihre Schaaf zu oft scheeren“, — und „Eines Fürsten Schatz liegt am besten in Volkes Händen.“ Der Obrigkeit Kammer ist wie der Leib des Wasserfüchtigen; wenn der zunimmt, nehmen die Glieder ab.

Umgekehrt soll aber ein gut regiertes Volk auch nicht laiderig sein, denn „wenn ein Herr zum Bettelvogt wird, so ziehen die Unterthanen Käufe.“ Freilich dürfen auch die Stände nicht sein, wie sie Umland in ein Sprüchlein gefaßt: „Euer Amt sich fasset in den kurzen Reim: Verfammet Euch, schafft Geld — und trollt Euch wieder heim.“

Ueber die Wahl zum Beamten.

Das Volksprüchwort kennt in alten Zeiten, scheint es, keine strenge bureaukratische Bevormundung und Polizeimaßregelungen, denn es richtet keine Pfeile dagegen, doch macht es auch schon spitze Bemerkungen darüber, wie Viele zu ihrem Amt kommen. Es sagt z. B.: Etlidie kommen zum Amt per nominativum — durch großen Namen; per genitivum — durch Geburt; per dativum — durch Schmieralien (Wer gut schmirt, der gut fährt); per accusativum — durch Verkündung, und Etlidie: — per vocativum — durch Beruf, weil man ihrer benötigt ist. Oft, meint es sehr bezeichnend für alle Zeit, sitzt Einer in hohem Amt, den die Bauern auf dem Dorf nicht zum Schulzen werth hielten.

Ueber die Kleinstaaterei.

Davon scheint es kein großer Freund zu sein, denn: „Verknüpfte Hände sind nicht stark“, — wie denn Landgraf Philipp von Hessen zu Schmalfelden sagte: Jeder Fuchs hütet seines Balges, jeder vor sich, Gott mit Allen — den letzten fressen die Hunde. Weiter sagt es recht für unsere Zeit passend: Ein Herr, der Gewalt hat, ist den Bundesgenossen weitaus gewachsen, da Einer dahin, der Andere dorthin zielt, der

Dritt' rechts und links schießt. Bundes- und Hundsketten reißen endlich mit Bellen und Beißern.

Vor Allem aber verlangt es Einigkeit des Volkes, denn Einigkeit allein macht stark, und „nur wo Einigkeit wohnt, wohnt Gott.“

Ueber Krieg und Frieden.

Das Sprichwort redet im Allgemeinen dem Krieg nicht das Wort, denn „wenn es Krieg gibt, macht der Teufel die Hölle weiter“. Der Krieg läßt einen langen Schwanz hinter sich und — wenn sich die Fürsten raufen, müssen die Bauern Haare lassen. Es will keinen Eroberungskrieg, da es meint: „Draußen Ruhm erlaufen, verlangt Schnaufen.“ Allein es kennt auch Zeiten, wo der Krieg unvermeidlich ist: „Gegen den bösen Nachbar muß man dem Krieg mit dem Kriege wehren“; denn „wer seine Freiheit nicht werth hält, der ist sein eigener Feind“ — und: „Zur Knechtschaft wird Keiner gezogen, der zu sterben bereit ist.“

Für Gottes Wort und Vaterland ergreift man gern das Schwert zur Hand. Besser redlicher Krieg als elender Friede; besser offener Krieg als verummurter Friede; und: „Je heißer der Krieg, desto schneller der Friede.“

Und von der deutschen Tapferkeit meint es: Der Deutsche ist schwer in den Harnisch zu bringen, aber auch schwer wieder heraus, und: „Wer im Kriege nicht Unglück ha'n, der fange mir mit den Deutschen an.“

Das sogenannte Neutralitätsprinzip.

Gegen das sogenannte „sich neutral verhalten“, wenn ringum Feinde drohen, ist das Sprichwort durchaus; denn „Neutral ist weder Fleisch noch Fisch“, — und „wer neutral ist, der wird von oben begossen und von unten be-räuchert. Wer es mit keinem Theil hält, der wird hernach jedem Theil zur Beute.“ Doch unter Umständen kann auch gelten: „Der thut bisweilen sehr viel, der nichts thut zwischen Kriegernden.“

Ueber die Schwierigkeiten eines guten Regiments

sagt es: Menschen regieren, ist das schwerste Regiment, denn alle zahmen Thiere sind leichter zu regieren. Wer dem Spiel zusieht, der kann's immer am besten oder wolt' anders gespielt haben. Regenten bleiben stecken, wenn ihnen Zeit und Gelegenheit nicht Weistand thum. Niemand steigt in Gottes Kanzlei. Wenn der Schaafhund alt wird, so reiten ihn die Aelken, also müssen namentlich alte Regenten böse Heden leiden.

Von dem Verhalten des regierten Volks

meint das Sprichwort: Es ist besser, der Gewalt mit Recht zu widersehen als mit Eisen. Ist der Herr gerecht, sind die Unterthanen nicht schlecht; denn ein Schaaf folgt dem Hirten gern, aber vor dem Metzger fürchtet es sich.

Die Hoflust.

Von ihr hält das Sprichwort gar nicht viel, denn es meint: „Das Hofleben ist gleich den Tragödienbüchern, die sind schön eingebunden und inwendig voll Sammers.“ Wer lange will zu Hofe reiten, muß den Mantel tragen auf beiden Seiten. Viele Sprachen reden können ist eines Hofmanns Bier, doch was der Egel spricht, geht allem Andern für: Ja! Ja! Hart sagt es: Ein Fürst hat zehn Teufel um sich, während ein Anderer nur Einen hat.

Die Schmeichler der Fürsten werden sehr treffend gezeichnet: Sind die Fürsten trunken, so heißen ihre Hoffschranzen sie „munter“, sind sie schwarz, so heißt man sie „braun“, und sind sie albern, so nennt man sie „redlich und fremm“.

Ueber die wechselnde Fürstengunst heißt es: Mit großer Mühe erlangt man des Fürsten Gunst, aber mit viel größerer wird sie erhalten. Zu Hof gilt ein Duzentlein Gunst mehr, als zwanzig Jahre große Arbeit. — Fürstengunst,

Aprillenwetter, Frauenlieb' und Rosenblätter, Würfelspiel und Kartenglück — verändern sich all Augenblick!

Ueber die Hoffsprache meint es: Zu Hof gibt man Antwort, wie die Dracula, und der Delphische Apoll hat jetzt seine Residenz zu Hof.

Wir schließen hiermit die Auswahl deutscher Sprichwörter aus der Vergangenheit, und der Leser wird mit uns erkennen, nicht nur, wie unsere Vorfahren dachten, sondern, daß auch in diesen Sprichwörtern viele Weisheit, ewig währende Wahrheit, auch für unsere Zeit Beherzigenswerthes und ächtes epigrammatisches Salz niedergelegt ist.

Der Eishandel Nordamerikas nach den tropischen Ländern.

Seit acht Jahren hat der Eishandel einen solchen enormen Aufschwung genommen, daß er das lebhafteste Interesse der Handelswelt erregte. In keinem Lande der Welt hat sich aber die Speculation der Eisgewinnung und dem Eishandel in großartigem Maße zugewendet, als in den nordamerikanischen Freistaaten. Kein Volk hat es so wohl verstanden, als die klugen Yankee's, eine Naturerscheinung, welche milder speculativen Menschenkindern nur als das Bild des Ungemachs und der Verkehrstagnation erscheint, im wirtschaftlichen und commerciellen Interesse auszubenten.

Wir stellen einige Notizen über diesen Gegenstand zusammen, die sich in Dr. Scherzger's ausgezeichnetem Werk über die „statistisch-commerciellen Ereignisse der Novara-Expedition“ finden.

Die Haupt-Eismassen werden circa 18 Meilen von Boston, in Fresh-Pond, Eyp-Pond und Benham-Lake gebrochen. Die Ernte geschieht, indem man die Eisdecke des Sees oder des Flusses sorgfältig von Schnee reinigt, theils um das Eis mehr der Kälte anzujehen und so rascher dick werden zu lassen, theils um mit dem Abspflug ungehindert arbeiten zu können. Ist die Eisdecke einen Zoll dick, so lieftet ein Eisfeld von zwei Morgen 2000 Tonnen Eis, wie es in den Handel kommt. Die Eisfläche wird durch eigene, mit Pferden bespannte Pflüge in Quadrate von 21 Zoll getheilt, sodann werden diese mit Eissägen durchschnitten, mittelst stählener Fanghaken herausgezogen und in die Eishäuser, von welchen manche 30 bis 40,000 Tonnen Eis aufnehmen, gebracht. Hierig Mann und zwölf Pferde können täglich 30 Tonnen Eis zerschlagen und aufspeichern. Ist die Witterung gelind, so wird die Arbeit energischer betrieben und es werden dann über tausend Menschen dabei verwendet, so daß die Einbringung von 20,000 Tonnen nicht über drei Wochen erfordert. Die Eissklöbe sind sämmtlich von gleicher Dimension, und Maschinen stehen schon bereit, um das von den Seen kommende Eis aus den Pferdewagen in die eigens dazu hergerichteten Eisenbahnwaggons zu heben, wodurch binnen fünf Minuten sieben Waggons mit 27 Tonnen Eis beladen werden können. Die Eishäuser haben sämmtlich ihre Zweigbahnen bis an die nächste Eisenbahn. Von manchen Seen muß das Eis bis zu dem Verladungsorte 2 bis 3 englische Meilen weit befördert werden. In Boston rüstet eine einzige, im Eishandel thätige Firma hundert Schiffe zur Eisverladung aus. Der Anschlag ist, da die Fahrzeuge zu Rückfrachten benutzt werden, oft schon so lohnend gewesen, daß sich ein jedes Pfund Eis mit einem Pfunde Baumwolle bezahlt hat.

Bermischtes.

— Wie die „Neue Hann. Ztg.“ berichtet, denkt man schon daran, demnächst in Hoppens eine evangelische Kirche und ein Schulhaus zu bauen.



— Die „Ob. Jtg.“ schreibt: Der Regier.-Präsident Erdmann und Vaudirector Buresch sind vereist, ohne Zweifel wieder in Angelegenheiten der sogenannten Pariser Bahn, für dessen Durchführung durch unser Herzogthum jedoch nur geringe Hoffnung vorhanden sein soll. — Der Geheime Ministerialrath Bucholtz ist in Angelegenheiten des abgetretenen holsteinischen Gebiets nach Kiel gereist.

In diesen Tagen lief in Bever eine telegraphische Depesche von Ostindien ein, welche die glückliche Ankunft zweier Reisenden meldete. Die Depesche war durch irgend einen Umstand lange unterwegs gewesen, so daß sie erst sieben Tage nach Aufgabe anlangte.

Aus Ostfriesland bringt das Tageblatt Folgendes: Herr v. Vinde hat im preussischen Abgeordnetenhaus den Moorbrand als eine, besonders Westphalen belästigende Landplage bezeichnet, die aus Ostfriesland stamme, und der man nun, da Hannover preussisch geworden sei, endlich einmal abhelfen könne. Der Landwirtschaftsminister Herr v. Selchow hat denn auch in Aussicht gestellt, daß man wahrscheinlich nach den Wünschen des Hrn. v. Vinde verfahren werde. Da wird ein Wort zu Gunsten der bedrohten wirtschaftlichen Interessen wohl noch gestattet sein. Das Abbrennen des Moores zum Zwecke des Buchweizenbaus ist keine neue Culturform, sondern seit anderthalb Jahrhunderten im Gebrauch. Der Moos- oder Höhenbrand, den man in Westphalen spürt, wird neun Mal unter zehn Mal nicht aus Ostfriesland, sondern aus den Niederlanden herüber, denn es ist ja zur Genüge bekannt, daß der Wind in unseren Gegenden fast immer aus Westen oder Nordwesten weht, selten aus Norden. Westfalen also wenigstens würde durch ein Verbot oder eine bedeutende Einschränkung des Moorbrennens in Ostfriesland und den angrenzenden Strichen der Landdrostei Osnaabrück nicht viel gewinnen. — Eine beträchtliche productionsfördernde Wirkung des Brennens auf den Moorboden ist außer Zweifel: der Buchweizen trägt danach im ersten Jahre 20 — 50 fältig, und im abnehmenden Maße weitere 4 oder 5 Jahre, worauf im günstigeren Falle Hafer- oder Roggenbau, im ungünstigeren lange Brache folgt. Ein jähes Einschreiten in der Art, wie Herr v. Vinde uns anzurathen scheint, würde aller Wahrscheinlichkeit nach von schweren wirtschaftlichen Calamitäten begleitet und folglich kaum gerechtfertigt sein. Etwas Anderes wäre es, wenn die neue Regierung die Lage der Moorcolonien im Allgemeinen einer ruhigen, sachverständigen Untersuchung, am besten in der bewährten englischen Form, unterziehen lassen wollte, und auf deren Ergebnisse dann wohlüberlegte, allseitig erwogene Maßregeln gründete. Auf diesem Wege eine Landplage Nord- und Mitteldeutschlands verschwinden zu sehen, die zum Theil in Ostfriesland ihren Ursprung hat und unsere Heimath daher unpopulär zu machen dient, könnte uns nur willkommen sein.

Darmstadt, 9. Decbr. Heute früh hat General v. Stockhausen sich erschossen. Wie verlautet, sollte morgen eine Vernehmung vor dem Kriegsgericht stattfinden. Die unglücklichen Erfolge des Kampfes bei Kaufach sollten die Veranlassung zu dieser Vernehmung sein, indem v. Stockhausen damals die Führung übertragen war. Sein tragisches Ende hat in allen Kreisen unserer Stadt auf's Schmerzlichste berührt. Der Genannte befand sich in glänzenden äußeren Verhältnissen und seine Familie hat sich stets durch lebenswürdiges und humanes Benehmen ausgezeichnet und sich der allgemeinsten Achtung erfreut. Personen, welche dem Verstorbenen nahe stehen, wollen übrigens in letzterer Zeit Anzeichen von geistiger Schwermüdigkeit bei demselben wahrgenommen haben.

New York, 11. December. Die Nacht „Henrietta“, die Nacht „Fleetwing“ und die Nacht „Besta“ segeln heute um 1 Uhr Mittags zur großen atlantischen Nachtwettfahrt von hier nach Cowes ab. Der gemeinschaftliche Einsatz

ist 90,000 Dollars. Die zuerst ankommende Nacht erhält denselben ganz. Folgende Notiz für die Befehlshaber von Schiffen ist von den Nacht-Eignern gegeben, damit der Verlauf der Wettfahrt von passirenden Fahrzeugen berichtet werden kann: die „Henrietta“ wird auf See blaue Flagge zeigen, die „Fleetwing“ rothe Flagge, die „Besta“ weiße Flagge; zur Nacht wird die „Henrietta“ blaues Leuchtfeuer brennen und blaue Rakete, die „Fleetwing“ rothes Feuer und rothe Rakete, und die „Besta“ weißes Feuer und weiße Rakete.

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Reise-Fahrten

der

vereinigten Dampfschiffe

Bremen, Hansent, Telegraph und Paul Friedrich August,

zwischen

Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt

von Bremen: von Bremerhaven: 10 U. Morg. 8 U. Morg.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen

Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.

„ von London jeden Donnerstag Morgen.

„ „ Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:

D. Bremen am 29. December.

D. Union am 12. Januar 1867.

D. Hermann am 26. Januar 1867. und ferner jeden Sonnabend.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann. Stoltz. Director. Procurant.

Anzeigen.

Strückhausen. Der Herr Pastor Harbers zu Hammelwarden läßt ein

Freitag, den 21. December d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in Wittwe Becker's Gasthause daselbst: etwa 36 Acker Land, in 6 Hämmen besetzt, theils zum wechselfähigen Gebrauch und theils zum Weiden, auf zwei Jahre, öffentlich meistbietend verheuern.

Liebhaber ladet ein C. Heye, Auct.

Brate. Zu verkaufen: Zwei schöne junge tiebige Kühe, die gegen Richtmeß kalben sollen.

A. Koopmann.

Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen aus plastisch poröser Kohle, empfiehlt billigst J. F. Schürer.

Rauch- und Kautaback in schöner Waare empfiehlt Carl Raussen.

Seidene, wollene und baumwollene Regen-schirme empfiehlt billigst zu Weihnachtseinkäufen C. Weser.

Alte und neue Corinthen und Nostinen, Succade, Citronen, Cardamon, Canehl, Wallnüsse, Haselnüsse, Weihnachtslichter u. s. w. empfiehlt J. D. Suhren.

Brate. Wegen Geschäftsveränderung

Musverkauf

fämmlicher Spielwaaren und bietet meine

Weihn.-Ausstellung

bei großer Auswahl der neuesten Sachen Gelegenheit zu billigen Einkäufen für den Weihnachts-Tisch. Carl Janßen.

Weihnacht 1866.

Gefäll. Abnahme empfehle:

Weizenmehl, besonders schön, à K 2 gl., dito feinste Sorte, à K 2 1/2 gl., beste neue Genußer Succade,

bittere und süße Mandeln, neue ausgesuchte Smyrnaer und Muscatellere-Nosinen,

beste neue Zante-Corinthen, beste jährige dito,

zum Baden erforderliche Gewürze, sowie täglich frischen Gest.

H. J. Hinrichs.

Brate. Zum Feste empfehle: bestes Mehl zu 1 1/2 und 2 gl. per Pfd., Caffee von 5 1/2 gl. an, Reis von 1 1/4 bis 2 gl. per Pfd., Nosinen, Corinthen, Pflaumen, beste neue Erbsen und weiße Bohnen, sowie schöne Sandkartoffeln, geräucherten Speck, halbe Köpfe und Rücken,

Gleichzeitig empfehle auch schöne Weihnachts-Bäume.

H. A. Regeles, Chefraut.

Zu Festgeschenken

empfehle meine fertigen Modewaaren bestens.

Brate. Ch. Deye.

Feinsten Melis, empfehle bei einzelnen und mehreren Broden und angebrochen, billigst.

J. D. Suhren.

Lange Reibhölzer in schöner Qualität, bei Abnahme von Duzend Packeten gebe solche billig ab

Carl Janßen.

Weihnachtsbäume,

welche ich billigt empfehle.

G. Schilt.

Ausstellung

Spielsachen

aller Art bietet zu Festeinkäufen die beste Gelegenheit.

H. Haberte.

Neue Feigen, Wallnüsse, Haselnüsse, Wachslichte

empfehle G. Schilt.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich mein wohlaffortirtes Lager von

Pfeifen

und Cigarrenspitzen

angelegentlichst. J. F. Schürer.

Mein wohlaffortirtes Lager von Steingut, Porzellan und Glas, sowie Theebretter und Brodkörbe, empfehle zur gefälligen Abnahme bestens.

H. Paasch.

Mein assortirtes Lager von Kleiderstoffen, Buckskin, Tuchen, Duffel, Cachenez, Herrenshawls, Seelenwärmern, Hancock's, Kindershawls, Damen-Tüchern, Herren-Tüchern, Handschuhen u. s. w. halte ich zum Weihnachtsfest billigt und zollfrei empfohlen.

C. Weser.



Da meine
Weihnachts-Ausstellung
von
Kinder-Spielsachen

geordnet ist, so erlaube ich mir, dieselbe dem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur Ansicht und Einkäufen bestens zu empfehlen
J. F. Schnizer.

Zu Festgeschenken

empfehle **Jugendchriften** und **Bilderbücher**, **Photographalbum**s, **Bilder**, **Cigarrentaschen** u. **Cigarrenkästchen**, **Necessaire**, **Briefstaschen**, **Wandtaschen**, **Briefmappen** und viele andere in dieses Fach schlagende Artikel.
H. Haberle.

Zu Weihnachten empfehle ich mein assortirtes Lager von **Cachenez, Shawls, Fanchons, Damen-Jacken** von 1 Thlr. 2 1/2 gsh., **Herren-, Damen- und Kinder-Gummischuhen**, **Buckskin-Handschuhen etc.**, sowie **Buckskin, Tuchen, Doublestoffe, Flanelle** in 20/4 breiten, **Coatings** und **Boye, Engl. Leder, Baumwollenzeuge** in allen Sorten, **Mix-Coating etc.**
Sämmtliche Artikel verkaufe zu ermäßigten Preisen.
D. Hufede.

Damen- und Kinderschuhe

empfehle ich
C. Weser.

Das
Möbel-Lager

von
M. Koopmann

ist für die bevorstehende Weihnachts-Season auf's Beste in allen Sorten Möbeln completirt. Ebenfalls sind die beliebtesten

Korb-Waaren

aller Art, als: **Lehn- und Schaukelstühle**, sowie alle Sorten

Damen-Körbe

von den feinsten bis zu den billigsten Sorten vorräthig. Ferner feine

Holz-Arbeiten,

als: **Taback-, Cigarren-, Thee- und Nähkästchen**, mit und ohne **Siderei-Einrichtung**.

Sämmtliche Artikel liefere zollfrei.

Die Eröffnung meiner

Conditorei-

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit ergebenst an.

F. Wurthmann.



Ausstellung
in der
Conditorei
von
Th. Suhren.

Hänfhausen. Zu vermieten. In unserem zu Brake an der Schulstraße belegenen Hause haben wir, von Mai 1867 an, die jetzt von dem Schneidermeister Veyer bewohnte Stube mit Zubehör zu vermieten.
H. Streng. J. F. Streng.

Als passende **Weihnachtsgeschenke** empfehle ich mein wohlfortirtes Lager von
Messern
und
Scheeren,

namentlich mache ich auf **feine Tischmesser** mit **Eisenbeingriffen** als etwas Ausgezeichnetes aufmerksam.
A. Stehmann.

Der rühmlichst bekannte **C. G. Walter'sche Fenchelhonig-Extract**,

bewährtes Mittel bei allen **Hals- und Brustleiden**, **Katarrh**, **Küsten** etc., sowie bei **Verdaunungsstörungen** und **Hämorrhoidalbeschwerden**, ist die 1/2 Flasche zu 12 1/2 Sgr. die 1/2 Flasche zu 7 1/2 Sgr. in stets frischer Waare acht zu haben in Brake bei **D. Utmann**; — in Genshamm bei **A. B. Lübbers**; — in Strohausen bei **C. Voigt**; — in Dövelgünne bei **H. von Gosseln**; — in Reutl.-Herrenweg bei **J. H. Weiske**.

Kräuter-Malz-Kaffee, Kräuter-Malz-Brustsaft, und Anthosenz des **Dr. Hef**

von **F. A. Wald** in Berlin, vorräthig in allen europäischen Material- oder Specerei-Handlungen, welche durch **Placate** autorisirt sind, Bezugsbedingungen werden von **Hrn. F. A. Wald**, Mohrenstr. 37a in Berlin, welchem der **alleinige General-Vertrieb** meiner Artikel zufließt, auf porrofreie Anfragen an alle **Wiederverkäufer** frankirt versandt.
Berlin.
Dr. Hef, Königl. preuss. approbirter Apotheker 1. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von **technisch-chemischen** und **Gesundheits-Artikeln**.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter **Prachtwerke** mit **Glockenspiel**, **Trommel** und **Glockenspiel**, mit **Himmelsstimmen**, mit **Expression** etc. ferner: **Spieldosen**

mit 2 bis 12 Stücken, worunter welche mit **Necessaires**, **Cigarrentempel**, **Schweizerhäuschen**, **Photographalbum**s, **Schreibzeuge**, **Cigarrenetuis**, **Tabakdosen**, **Nähstiche**, **tanzende Puppen**, alles mit **Musik**. Stets das **Neueste** empfiehlt
J. G. Keller in Bern. Franco.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon, u. an keinem Krankenbette fehlen. Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Theerseife, wirksamstes Mittel gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 gsh.
H. J. Hinrichs.

Für Unterleibsfranke

und **Hämorrhoidalleidende** giebt es kein besseres Recept als die beiden folgenden ausgezeichneten Schriften des bekannten englischen Arztes, des **Dr. James**. Die eine heisst sich: **Keine Unterleibsfranke mehr!** Der **franke Magen** und die **schlechte Verdauung** als Grundursachen der meisten Leiden, wie **Magenschwäche**, **Magenkrampf**, **Magendrücken**, **Blähsucht**, **Leibesverstopfung** etc. Mit Angabe der **Heilmittel**. Preis 7 1/2 Sgr. Die andere: **Die Hämorrhoiden** und ihre vollständige **Beseitigung** durch ein neues einfaches **Heilverfahren** von **sicherer Wirkung**. Preis 7 1/2 Sgr.

Diese Werke sind direct von **S. Wobbe's Buchhandlung**, Poststr. 28 in Berlin, sowie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

Brake. In dem kleinen, **C. Verhorst** gehörenden Hause an der **Grenzstraße** (Offseite) haben noch mehrere Stuben zu vermieten.

Nach sind wir nicht abgeneigt, das **Grundstück** unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Liebhaber wollen sich ehestens melden bei **G. Haase**.

Brake. Zu vermieten. Zwei Stuben auf **Mai 1. 3.** Auskunft ertheilt die **Exped. d. Bl.**

Diejenigen, welche **rechtmäßige Forderungen** an den **Nachlass** des verstorbenen **Tischlermeisters G. Bischoff** zu klippfaine haben, können jetzt ihr **Guthaben** beim **Unterzeichneten** in **Empfang** nehmen.
Fr. Meine.

Brake. Zu vermieten. Eine möblirte Stube, mit oder ohne **Beköstigung**. Nachfragen in der **Expedition d. Bl.**

Golzwarden. In Auftrag habe ich das, dem **Zimmermeister W. Bergmann** gehörende, an der **Chaussee** zwischen **Brake** und **Boitwarden** belegene Land rathenweise zum **Gewinnbau** auf nächstes Jahr unter der **Hand** zu vermieten.

Feuerlustige wollen sich deshalb am **Sonabend**, den **15. d. M.**, **Nachmittags 5 Uhr**, bei **Gastwirth G. Goldewey** versammeln.
A. Schaffen.

Für mein **Expeditions- und Commissions-Geschäft** auf **April** kommenden Jahres einen **sofortigen tüchtigen Commis** gegen **gutes Salair**, wie einen **Lehrling**, der mit **guten Schulkenntnissen** ausgerüstet sein muß.
J. G. Claussen.

Dr. Spohrleder
Zahnarzt in Vegesack

Anmeldungen für **Brake** und **Umgegend** befördert die **Exp. d. Bl.**

Ich erbitte mich meine **dießjährigen Rechnungen** gegen den **20. d. Mts.**

Brake 1866, December 10.

Lauro, Justizrath.

Unterzeichnete erlauben sich, ihre **Bitte** an **sämmtliche Damen** des **Frauenvereins**, wie an **alle Mitbürger** freundschaftlich zu **wiederholen**, indem wir **bemerken**, daß **reichlich** **hundert Schülerinnen** eine **kleine Gabe** erwarten.
C. Tobias. C. Behrens.

Sonntag, den **16. d. M.**, von **Abends 7 Uhr** an, **frischen**

Pfannfisch.

H. Abdicks.

Schiffszimmerleute-Krankenkasse.

General-Versammlung, Sonntag, den **16. December**, **Nachmittags 3 Uhr**, in **Herrn Sulzings Gasthause**.

Zwed: **Vorsteher-Wahl**.

D. B.

Gesellen-Krankenkasse
zu **Brake**.

Sonntag, den **30. December**:

Letzte **Hebung der Auflage**;

Wahl neuer Vorsteher.

D. J. B.

Weihnachts-Ausstellung
im

Locale des Herrn H. Abdicks
am ersten Feiertage.

Abends, präcise 6 Uhr, **Anfang des Concerts**.

Entree-Billets sind im **Hause** des **Herrn H. Abdicks** zu haben.

Die **Club-Direction**.

Hammelwarder Casino.

Am **zweiten Weihnachts-Feiertage** findet der **erste Casinoball**

bei **Herrn Gastwirth Grafenstern** statt.

D. J. D.

Großes mechanisches Theater
im **Locale des Herrn Kegeler**.

Sonntag, **16. Dec.**: „**Der lustige Schuster**“;

oder: „**Die Kunst, seine Schulden ohne Geld zu bezahlen**“.

Dienstag, **18. Dec.**: „**Die Pfarrerstochter zu Tanzenhain**“.

Um **recht zahlreichen Besuch** bittet **hochachtungsvoll**
Wiepking, Mechanikus.

Redaction Druck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.

